

Auslandsmobilität – eine Frage der Herkunft?

Die Steigerung der Auslandsmobilität von Studierenden ist ein wesentliches Ziel des Bologna-Prozesses auf dem Weg zu einem einheitlichen Europäischen Hochschulraum. Doch welche Faktoren begünstigen die Mobilitätsbereitschaft? Gibt es bereits in den Auslandsambitionen unmittelbar nach Schulabgang herkunftsspezifische Unterschiede und, falls ja, warum ziehen Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien einen Auslandsaufenthalt seltener in Erwägung?

Mit der Bildungsexpansion, der Internationalisierung der Arbeitsmärkte und dem bildungspolitischen Bestreben, einen einheitlichen Europäischen Hochschulraum zu schaffen, ist die Auslandsmobilität der deutschen Studierenden zunehmend in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt. Von der Mobilität der Studierenden wird nicht nur ein Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Bildungssystemen erwartet, sondern sie wirkt sich unmittelbar auf die späteren individuellen Berufs- und Karrierechancen aus.¹ In bestimmten Berufsfeldern setzen Arbeitgeber mittlerweile Auslandserfahrungen voraus und wer über solche Erfahrungen verfügt, kann mit verbesserten Karriereaussichten rechnen. Die Mobilitätsbereitschaft der Studierenden hat sich entsprechend in den vergangenen Jahr-

zehnten deutlich erhöht und mittlerweile sammelt etwa jede(r) Dritte im Rahmen seines Studiums Auslandserfahrungen.²

Wie verschiedene Studien allerdings aufzeigen, bestehen bei dem Schritt ins Ausland signifikante herkunftsspezifische Unterschiede.³ Die Mechanismen sozialer Ungleichheit offenbaren sich demnach nicht nur beim Zugang zu höherer Bildung, sondern auch in der Art und Weise, wie an höherer Bildung partizipiert wird – so beispielsweise in Form eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes. Ein Grundstein dieses unterschiedlichen Mobilitätsverhaltens wird bereits in der Schulzeit angelegt und führt über die Ausbildung bestimmter Kompetenz- und Fähigkeitsprofile zu sehr unterschiedlichen Voraussetzungen. Kinder aus sozial schwächeren Familien erhalten seltener die Möglichkeit, während der Schulzeit eine gewisse Zeit im Ausland zu verbringen, ihre Leistungsstärken liegen seltener im fremdsprachlichen Bereich und sie ziehen aus diesem Grunde seltener einen studienbezogenen

Auslandsaufenthalt in Erwägung.⁴ Während ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits 25 % der studienberechtigten Schulabgänger(innen) aus einem Akademikerelternhaus eine Studienphase im Ausland anstreben, beträgt dieser Anteil bei denjenigen aus nicht-akademischem Elternhaus lediglich 18 % (siehe Abbildung 1).

In Anlehnung an Kalter (1997)⁵ können diese Unterschiede in den Auslandsabsichten bereits von großer Relevanz sein, da dem Schritt ins Ausland zunächst eine Auseinandersetzung mit den damit verbundenen Vor- und Nachteilen vorausgeht. Inwieweit die Absicht, (zeitweise) an einer ausländischen Hochschule zu studieren, im weiteren Studienverlauf tatsächlich realisiert wird, hängt jedoch nicht nur von den individuellen Überlegungen der Studierenden ab, sondern ebenso von den sozialen, finanziellen und kulturellen Bedingungen des Elternhauses und den Gelegenheitsstrukturen am Hochschulort. Wenngleich den Gelegenheitsstrukturen am Hochschulort eine nicht zu unterschätzende Stellenwert beizumessen ist, so stellt sich die berechnete Frage, warum bereits in den individuellen Überlegungen, einen Auslandsaufenthalt überhaupt in Betracht zu ziehen, herkunftsspezifische Unterschiede bestehen.

1 Parey, M. & Waldinger, F. (2011): Studying abroad and the effect on international labour market mobility. *Economic Journal*, 121 (551), S. 194-222.

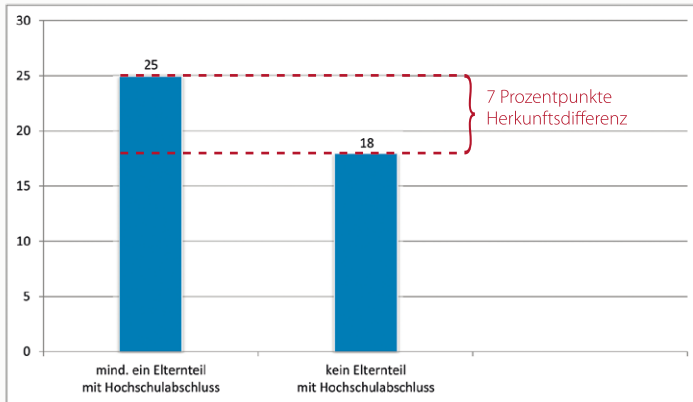
2 Deutscher Akademischer Austausch Dienst (2010): *Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland*. Bielefeld.

3 Heublein, U.; Hutzsch, Ch. & Lörz, M. (2008): *Auslandsmobilität deutscher Studierender: Ausmaß, Motive und Gründe des Desinteresses*. *Zeitschrift für Bildung und Erziehung*, 61 (4), S. 437-450; siehe auch Finger, C. (2012): *The Social Selectivity of International Mobility among German University Students*. WZB Discussion Paper SP I 2011-503. Berlin.

4 Lörz, M.; Quast, H. & Woisch, A. (2011): *Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse*. Hannover.

5 Kalter, F. (1997): *Wohnortwechsel in Deutschland*. Opladen.

Abbildung 1: Absicht, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, ein halbes Jahr nach Schulabschluss nach familiärem Bildungshintergrund (in %)



Datenbasis: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2010

Theoretische Überlegungen

Aus handlungstheoretischer Perspektive ließe sich der Schritt ins Ausland als das Ergebnis eines individuellen Abwägungsprozesses hinsichtlich der damit verbundenen Kosten und Erträge beschreiben.⁶ Übersteigen die von einem Auslandsstudium erhofften Erträge (z. B. verbesserte Karrierechancen) die zu erwartenden Kosten (z. B. finanzielle Belastungen), so wird eine Phase im Ausland als attraktive Option empfunden. Die Vor- und Nachteile eines Auslandsstudiums beziehen sich dabei nicht nur auf finanzielle, sondern auch auf eine Reihe nicht-monetärer Aspekte – wie soziale Bindungen am Heimatort oder die eigene Persönlichkeitsentwicklung.⁷

Neben der Abwägung dieser Vor- und Nachteile wird ein Auslandsstudium allerdings erst dann ernsthaft in Erwägung gezogen, wenn die dafür erforderlichen Fähigkeiten und Kompetenzen vor-

liegen.⁸ Fehlen den Studierenden die (fremd-)sprachlichen Begabungen, so werden sie sich die erfolgreiche Durchführung eines Auslandsstudiums kaum zutrauen (Erfolgsaussichten). Welche Fähigkeiten und Kompetenzen vorliegen und wie die verschiedenen Vor- und Nachteile eingeschätzt werden, ist jedoch in hohem Maße von den bisherigen Erfahrungen und Schwerpunktsetzungen in der Schule abhängig (bildungsbiographische Faktoren). Insbesondere mit einem frühzeitigen Schüleraustausch und einem fremdsprachlichen Prüfungsschwerpunkt werden Voraussetzungen geschaffen, die den Schritt ins Ausland erleichtern. Die Ursache für die in Abbildung 1 berichteten herkunftsspezifischen Unterschiede müsste demzufolge in den skizzierten Erklärungskomponenten liegen.

Ergebnisse

Auf welche Mechanismen die herkunftsspezifischen Unterschiede nun tatsächlich zurückzuführen sind, lässt sich den Ergebnissen aus Tabelle 1 entnehmen. Hier wird zweierlei dargestellt: Zum einen, welchen Einfluss die ver-

schiedenen Variablen auf die Ausbildung einer Auslandsabsicht haben (logistische Regression M1 bis M5), und zum anderen, zu welchen Anteilen die einbezogenen Variablen in der Lage sind, die Herkunft Unterschiede zu erklären (nicht-lineare Dekomposition $D_{\%}$).⁹

Den deskriptiven Befunden aus Abbildung 1 entsprechend fällt die Wahrscheinlichkeit, ein Auslandsstudium in Erwägung zu ziehen, bei Studienberechtigten aus Akademikerfamilien signifikant höher aus als bei solchen aus nicht-akademischen Familien ($\beta_{AME} = 0,07$; M1). Diese Unterschiede können über Einbezug weiterer Erklärungsgrößen in den nachfolgenden Modellschritten sukzessive aufgeklärt werden, sodass die Herkunftsdifferenz im Abschlussmodell nicht mehr signifikant ausfällt ($\beta_{AME} = 0,01$; M5). Die in den Modellen berücksichtigten Variablen sind demnach in der Lage, die beschriebenen Herkunft Unterschiede nahezu vollständig aufzuklären ($D_{\%} = 0,86$). Insbesondere die zwischen den Herkunftsgruppen divergierenden Weichenstellungen in der Schulzeit (M2) und die daraus resultierenden leistungsbezogenen Unterschiede (M3) führen zu den herkunftsspezifischen Unterschieden in der Auslandsmobilität ($D_{\%}$). Wer in der Schule erste Auslandserfahrungen gesammelt hat (+++) oder über entsprechende Fremdsprachenkenntnisse verfügt (+++), zieht si-

6 Esser, H. (1999): Soziologie: Spezielle Grundlagen: Band 1. Situationslogik und Handeln. Frankfurt a. M.

7 Lörz, M. & Krawietz, M. (2011): Internationale Mobilität und soziale Selektivität. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 63 (2), S. 85-205.

8 Erikson, R. & Jonsson, J. O. (1996): Can education be equalized? Stockholm.

9 Fairlie, R. W. (2005). An extension of the Blinder-Oaxaca decomposition technique to logit and probit models. Journal of Economic and Social Measurement, 30, S. 305-316.

Tabelle 1: Determinanten der Auslandsintention – Ergebnisse einer logistischen Regression (*average marginal effects*) und nicht-linearen Dekomposition ($D_{\%}$)

	M 1	M 2	M 3	M 4	M 5	$D_{\%}$
Bildungsherkunft (Ref. nicht-akademisch)						
akademisch	0,07 ***	0,04 **	0,03 *	0,02	0,01	
Schulische Rahmenbedingungen		+++	++	+	+	0,17
Leistungsbezogene Aspekte			+++	+++	+++	0,29
Kostenüberlegungen				---	---	0,27
Ertragsüberlegungen					+++	0,10
Kontrollvariablen	x	x	x	x	x	0,03
Erklärter Anteil der Herkunftsdifferenz	0,01	0,28	0,47	0,69	0,86	0,86
N	5296	5296	5296	5296	5296	
Pseudo-R ²	0,01	0,04	0,07	0,15	0,21	

Anmerkungen:

$D_{\%}$ = Erklärter Anteil der Herkunftsdifferenz durch die einzelnen unabhängigen Variablen

Signifikanzniveau: * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$;

+++ auf 0,1%-Niveau signifikant positiver Effekt, ++ auf 1%-Niveau signifikant positiver Effekt; + auf 5%-Niveau signifikant positiver Effekt

--- auf 0,1%-Niveau signifikant negativer Effekt, -- auf 1%-Niveau signifikant negativer Effekt; - auf 5%-Niveau signifikant negativer Effekt

Kontrollvariablen: Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Datenbasis: HIS-Studienberechtigtenbefragung 2010

gnifikant häufiger einen Auslandsaufenthalt in Betracht. Neben den leistungsbezogenen Aspekten sind die Mobilitätsunterschiede auch auf die deutlich höhere Kostensensibilität der bildungsfernen Gruppen zurückzuführen (M4). Örtliche Bindungen und finanzielle Belastungen stellen insbesondere für bildungsferne Gruppen einen Hindernisgrund dar und halten sie von der Aufnahme eines Auslandsstudiums ab (- -). Knapp ein Drittel der Herkunftsdifferenz ($D_{\%} = 0,27$) wird durch diese zwischen den Sozialgruppen divergierenden Kostenüberlegungen verursacht. Den unterschiedlichen Ertragsüberlegungen kommt demgegenüber ein vergleichsweise kleiner Erklärungsbeitrag zu ($D_{\%} = 0,10$; M5).¹⁰

10 Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse findet sich bei Lörz, M.; Netz, N. & Quast, H. (im Erscheinen): International student mobility and social inequality: Revisiting mobility intentions from a rational choice perspective. Working-Paper.

Fazit

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die herkunftsspezifischen Unterschiede im Mobilitätsverhalten nicht erst im späteren Studienverlauf zu beobachten sind, sondern sich bereits bei den Auslandsaspirationen kurz nach Erwerb der Hochschulreife abzeichnen. Die aus einer handlungstheoretischen Perspektive formulierten Erwartungen konnten dabei empirisch weitgehend bestätigt werden. Studienberechtigte aus nicht-akademischen Familien ziehen ein Auslandsstudium seltener in Betracht, weil sie auf ihrem Weg zur Hochschulreife unterschiedliche Erfahrungen sammeln und ein Leistungsprofil ausbilden, welches sie in geringem Maße auf einen Auslandsaufenthalt vorbereitet. Sie bringen also ganz andere Voraussetzungen mit als Studienberechtigte aus akademischem Elternhaus. Hinzu kommt, dass die mit einem Auslandsaufenthalt verknüpften Kosten für diese Studienberech-

tigten eine größere Rolle spielen, weshalb sie sowohl aus finanziellen als auch sozialen Gründen oftmals von einem Auslandsaufenthalt absehen (müssen). Maßnahmen, die auf eine Steigerung der internationalen Mobilität abzielen, sollten demnach die soziale Situation der Studierenden stärker als bislang berücksichtigen und bereits auf Schulebene bzw. den aus der Schulzeit resultierenden Faktoren ansetzen.



Markus Lörz
loerz@his.de



Heiko Quast
quast@his.de